



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Pfarrkirche St. Medard

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEMALIGE PFARRKIRCHE ST. MEDARD.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, *De Burdecanatu*, S. 37. — Ders., *Opuscula*, Köln 1790, III, S. 95. — M. F. J. MÜLLER, *Das ehem. Jungfrauenkloster zu St. Medard bei Trier*: *Trier. Kronik* X, 1825, S. 273—75. — J. A. J. HANSEN, *Pfarreien*, S. 162/63 und S. 178—80. — SCHNEEMANN, *Das römische Trier und die Umgebung*, Trier 1852, S. 65. — PH. DIEI, *Die St.-Matthias-Kirche*, Trier 1881, S. 49. — SCHUE, *Unsere Prozessionen I*, Trier 1857, S. 283, 409. — DE LORENZI, *Pfarreien I*, S. 47/48. — MOHR, *Die Heiligen der Diözese Trier*, Trier 1892, S. 132. — SCHÜLLER, *Pfarrvisitationen*: *Trier. Archiv* XIV, S. 26 ff.; XV, S. 104; XVI, S. 1 ff. — FR. KUTZBACH, *Nachrichten zur Bau- und Kunstgeschichte der Trierer Abtei St. Matthias*: *Trier. Archiv* VII, 1908, S. 78. — A. PÖSCHL, *Bischofsgut und mensa episcopalis II*, Bonn 1909, S. 185. — H. V. SAUERLAND, *Eine Mitteilung über die ehemalige Pfarrei St. Medard bei Trier*: *Trier. Archiv* XV, 1909, S. 104. — *Gesch. Atlas Rheinpr.* V, 2, S. 14/15. — CHR. LAGER, *Regesten des St.-Jakobs-Hospitals*, Nr. 424. — DEUSER-KENTENICH, *Eine bildliche Darstellung des alten Trierer Hochgerichtsbezirks*, *Trier. Chronik* XII, 1916, S. 101. — G. KENTENICH, *St. Medard*: *Trier. Volksfreund*, 26. Juni 1926. — MARX-SCHULER, *Pfarreien II*, S. 68/69. — FR. KUTZBACH, *Brunnen in St. Medard*: *Trier. Landesztg.*, 8. Juli 1930. — LAGER-MÜLLER, *Kirchen und klösterl. Genossensch.*, S. 240 f.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Stadtbibliothek: Hs. 1657 (Kopiar von St. Matthias). — Pergamenturkunden: W 7a, W 7b, W 9. — Priesterseminar: Hs. 27 (Kartular von St. Matthias): (MARX, *Handschriftenverzeichnis des Priesterseminars*: *Trier. Archiv, Erg.h.* XIII, S. 22).

ÄLTERE ABBILDUNGEN. Darstellung des Trierer Hochgerichtsbezirks von 1589 im Moselmuseum, Trier.

Geschichte.

Schon in fränkischer Zeit ist dem gegen 545 als Bischof von Noyon und Tournay verstorbenen hl. Medardus bei der Euchariusbasilika eine Kirche errichtet worden. Die Trierer Bistumschronik berichtet, daß Milo (etwa 713—753) die Kirche des hl. Medardus bei Trier zerstört habe (MRR. I, Nr. 168). Sie knüpfte an den Baubestand einer dort gelegenen römischen Vorstadt an. F. T. MÜLLER (bei LAGER) schreibt: „Die St.-Medarduskirche war nicht von besonderer Größe und mochte in ihrem jüngeren Bau etwa 700 Jahre sein. Gegen die Straße (Saarstr.) hin lag eine Gruft, in welcher noch in ihrer letzten Zeit ein starkes, fast unzerstörbares römisches Mauerwerk aufgefunden worden war; am oberen Ende, moselaufwärts, stand ein massiver, viereckiger Turm.“ So ist nicht das auf dem Boden eines alten Friedhofes der Römerstadt im Anschluß an Eucharius-Matthias entstandene Dorf St. Matthias, sondern St. Medard die älteste deutsche Siedlung im Süden der Stadt, und darum auch der alte pfarrkirchliche Vorort des dortigen Gebietes. Das Kirchspiel von St. Medard umfaßte das Dorf St. Matthias, die Häuser bei der Pfarrkirche, Teile von Feyen und von Heiligkreuz, Roscheiderhof und Oberbrubach. Wann die Medarduskirche Pfarrkirche geworden ist, ist unbekannt. Sie war es bereits, als um das J. 1203 Erzbischof Johann von Trier (1190—1212) dem Abte von St. Matthias die Pastorierung der Medarduskirche mit der Auflage übertrug, dieselbe durch einen festangestellten Vikar (vicarius perpetuus) verwalten zu lassen (MRUB. II, Nr. 270). Erscheinen bis zum Anfang des 15. Jh. Weltgeistliche als Pfarrverwalter, so verwaltet seit der Mitte des 15. Jh. immer ein Klosterbruder von St. Matthias die Pfarrei. Ein am Moselufer gelegenes, hochgiebeliges Haus diente für den Konvent der Augustinerinnen, welche nach urkundlicher Überlieferung der Trierer Erzbischof Johann v. Baden im J. 1464 im alten Pfarrhaus von St. Medard ansiedelte (GÖRZ, *Reg. d. Erzb.*, S. 219). Bereits im J. 1585 wurde die Augustinerniederlassung in St. Medard wieder aufgehoben und die Nonnen auf Grund eines Beschlusses des Konzils von Trient, als außerhalb der Stadt gelegen, mit dem Agnetenkloster in Trier vereinigt (HANSEN, *Pfarreien*, S. 178). Die Nonnen betätigten sich kunstgewerblich. Die Chronik von St. Matthias berichtet, daß sie zur Zeit des Mattheiser Abtes Johannes Donnre (1451—84) die Teppiche webten, welche rechts und links im Chor der St. Matthias-Kirche aufgehängt waren.

Gegen 1770 wurde die Pfarrkirche restauriert. Im J. 1794 verlegte man den Pfarrdienst in die Abteikirche St. Matthias. Am 10. Mai 1803 wurde St. Medard als Pfarrei aufgehoben, die Kirche versteigert und bis auf ein Oratorium niedergelegt.

Nach MÜLLER hatte die einschiffige Kirche einen viereckigen Ostturm mit Spitzhelm. Am 10. Mai 1803 wurde St. Medard als Pfarrei aufgehoben, die Kirche am 14. September versteigert, niedergelegt und der Pfarrdienst in die Matthiaskirche verlegt. Aus den Steinen des Abbruchs wurde die Gartenmauer aufgeführt, die den Kirchenbering mit dem Kirchhof umgab. In der moselseitigen Mauer sind noch Ecksteine und zwei romanische Schiefersäulchen zu sehen. Bei dem Bau der heutigen kleinen Kapelle scheint man die Stirnmauer mit der Tür der Kirche als Ostmauer benutzt zu haben. Aus der Kirche ist der Heiligkreuzaltar und vom St.-Medardus-Altar die eine schöne Rokokofigur des Heiligen erhalten (DEUSER, a. a. O., S. 100). Im J. 1883 wurde die Kapelle restauriert und eine Herz-Jesu-Figur aus der Werkstatt Walter an der Front der Kapelle angebracht (Trier, Landesztg. 1883, Nr. 139).



Abb. 319a. Feyen. Figur des hl. Germanus.